

KOMMENTAR ZUR US-WAHL

Donald Trump: Sorgenkind oder Hoffnungsträger?

Er hat es geschafft. Mit Populismus und diskriminierenden Reden hat er sich seine Stimmen gesammelt. Donald Trump wird der 45. Präsident der USA.

Gepunktet hat er vor allem bei weißen, männlichen, weniger gebildeten und christlichen Bürgern zwischen 50 und 64.

Bei Dunkelhäutigen, Frauen, Juden und den 18- bis 24-Jährigen stand er nicht so hoch im Kurs, da er gegen diese Gruppen im Vorfeld gehetzt hat.

Im Wahlkampf ging er das Risiko ein, diese Gruppen gegen sich zu stimmen. Er wusste aber auch, dass ihm viele Leute zujubeln, die genauso denken wie er. Anscheinend ist Populismus

zu einem legitimen Mittel geworden, von sich reden zu machen, wie man ja bereits auch hier in Deutschland weiß...

Ich bin enttäuscht, dass auf diese Weise ein Mann an die Macht gekommen ist, der lügt, betrügt und wohlmöglich keine Steuern zahlt, aber nie ein politisches Amt hatte.

Und ich bin enttäuscht, dass es keine Wahl für, sondern größtenteils gegen etwas war. Nämlich gegen das politische Establishment, gegen Hillary Clinton.

Hier lassen sich Parallelen zur Alternative für Deutschland erkennen. Was hier „Merkel muss weg“ ist, ist in den USA „Make America great again“. Der Slogan ist

positiv formuliert, bedeutet aber: Alles ist schlecht und wir brauchen einen neuen Anführer.

Interessant ist, dass Trump nach seinem Sieg auf einmal eine versöhnliche, konstruktive Rede gehalten hat, in der er nicht mehr beklagt, dass alles schlecht ist, sondern klare Ziele festlegt und eine gute Zukunft verspricht. Das ist für mich noch überraschender als die Tatsache, dass er die Wahl gewonnen hat, liegt aber wohl an seinen Beratern, die in Zukunft hoffentlich seine Politik und seine öffentlichen Aussagen beeinflussen werden.

*Hjalmar Knutzen (15)
ist Praktikant in der
Kina-Redaktion*